

# Spannende Rollen

**Gefährden ungewohnte Lebensentwürfe die Jugend? Ein kleiner Film über einen transexuellen Jugendlichen sorgte zum Jahreswechsel für Aufregung. Ein Gespräch mit der Regisseurin Sabine Bernardi und Casting Director Iris Baumüller.**

Text Tina Thiele

## **Frau Bernardi, wie entstand die Idee zu *Romeos*?**

**Sabine Bernardi:** Die entstand bereits 2005 an der Internationalen Filmschule (IFS) in Köln, wo ich als Regisseurin den Dokumentarfilm *Transfamily* über Transsexualität machte. Zwei Jahre später griff ich das Thema wieder auf. Diesmal wollte ich es aber fiktional umsetzen, mit mehr Emotionen. Meine Sicht war natürlich stark durch meine Doku geprägt. Das hatte aber auch Vorteile, denn so war meine Recherche zum größten Teil bereits abgeschlossen.

## **Hatten Sie beim Schreiben des Drehbuchs bestimmte Figuren vor Augen oder sogar schon konkrete Schauspieler im Kopf?**

**Sabine Bernardi:** Ich habe mich beim Erschaffen der Figuren nicht nur von den dokumentarischen Vorbildern inspirieren lassen, sondern auch von Menschen, denen ich auf der Straße begegnet bin. So hatte ich bei *Romeos* bei jeder Figur eine ziemlich genaue Aura vor Augen: Welchen Hintergrund hat die Figur? Woher kommt sie? Welche Sprache benutzt sie? Welche Sehnsüchte hat sie? Normalerweise bin ich bei den äußeren Merkmalen gar nicht mal so festgelegt. Das war im Fall bei der Hauptfigur »Lukas« natürlich anders, weil er sehr spezielle, physiognomische Merkmale mit sich bringen mußte, die es beim Casting zu erfüllen galt. Aber ganz klar: ich schreibe nicht auf Schauspieler hin, sondern entwickle ganz unabhängig erstmal die Figuren.

## **Frau Baumüller, wann kamen Sie als Casting Director ins Spiel?**

**Iris Baumüller:** Das Drehbuch war so gut wie fertig, als ich es zum Casting bekam. Es wurde zwar noch einmal überarbeitet, doch diese Fassung war schon sehr ausgereift. Ich kannte aber schon die Fassung, für die Sabine den Drehbuchpreis bekommen und dann ein Jahr mit dem ZDF weiterentwickelt hat-



44 **Getragen von der Kraft des Testosterons genießt der rebellische Lukas (Rick Okon) etwas ganz Besonderes: seine männliche Pubertät. Medizinisch eingeleitet, denn Lukas wurde als Mädchen geboren und befindet sich als Transmann im Wechsel der Geschlechter. Ideenreich und frech gelingt es ihm immer wieder, seine Transsexualität vor den entlarvenden Blicken anderer zu verbergen, doch dann trifft er plötzlich auf jemanden, der noch ganz andere Gefühle in ihm auslöst und plötzlich alles verändert – denn zur Pubertät gehören auch erotische Bedürfnisse, die sich nicht so leicht kontrollieren lassen...**

**Das Treatment zum Spielfilm *Romeos...anders, als du denkst!* erhielt 2007 den »Kölner Drehbuchpreis« und wurde dann im Auftrag des ZDF – Das Kleine Fernsehspiel realisiert. Der Film hatte seine Weltpremiere bereits voriges Jahr im Panorama der Berlinale und wurde unter anderem in die USA und nach Spanien verkauft.**

te. Leider hatten wir dann nur noch drei Monate für das Casting, was ziemlich wenig Zeit ist, um eine so besondere Rolle wie »Lukas« zu finden.

### **Wie würden Sie die Hauptfigur des Films »Lukas« beschreiben?**

**Sabine Bernardi:** Lukas ist ein lebenshungriger, vor Energie strotzender, junger Mann, der noch sehr dafür kämpfen muß, von anderen so wahrgenommen zu werden. Wichtig war mir sein Gefühlszustand, weil er körperlich noch nicht auf einer Ebene mit seinen Empfindungen ist. Einerseits ein Rebell und eben auch jemand, der wie andere auch die Sehnsüchte hat, die ihn und seinen eigenen Körper betreffen. Andererseits auch liebeshungrig und sexuell aufgeladene, ein pubertierender Teenager halt. Lukas ist ein Transmann, das heißt, er fühlt sich selbst eben nicht als Mädchen, sondern als Junge. Bei Transmännern geht es auch nicht darum, das Geschlecht umzuwandeln, sondern den Körper dem Gefühlten anzugleichen. Hier muß er sich in seiner Männlichkeit noch nach außen hin beweisen, und daher mußten wir einen Schauspieler finden, der diese Männlichkeit transportieren kann. Das war schon eine schwere Komponente im Casting, die wir uns in den Kopf gesetzt hatten.

### **Die seelische Ebene der Figur, also die Männlichkeit, hatte somit Vorrang vor der körperlichen, demnach der Weiblichkeit?**

**Iris Baumüller:** Für Sabine war klar, daß »Lukas« mit einem Jungen und nicht mit einem Mädchen besetzt werden soll. Nach einer Testosteronbehandlung sind Transmänner so weit, daß sie die primären männlichen Merkmale schon besitzen, Bartwuchs, tiefe Stimme, männlichere Gesichtszüge und Muskulatur. Ich mußte mich natürlich zunächst selbst mit dem Thema auseinandersetzen. Allem voran Sabines Dokumentation *Transfamily*, durch die ich einen Blick in das wirkliche Leben und die Entwicklung von Transmännern bekommen konnte. Es war sowohl gut, als auch gefährlich, so klare Bilder zu haben, weil es hier um reale Menschen geht und wir einen Spielfilm machen wollten, wo es zwar um Authentizität geht, aber auch darum, einen einfühlsamen, mutigen und begabten Schauspieler zu finden, der es schafft, den Zuschauer 90 Minuten lang zu fesseln. Zur Recherche dienten mir auch Foren und *Youtube*-Videos, wo ich sehen konnte, wie die Sprache, die Mimik und die Konversation untereinander ist. Uns war wichtig, daß wir nicht die Geschichte eines schwulen Mannes erzählen, sondern die eines Transmannes. Darum sind wir auch echten Transmännern nachgegangen und versuchten, wirklich alles auszuloten, also neben professionellen Schauspielern auch Ausschau nach einem möglichen Original gehalten.

**Sabine Bernardi:** Aber man darf es jetzt nicht mit Travestie verwechseln. Viele Transmänner wollen lieber im Verborgenen bleiben, was die Suche und somit



auch das Casten dort sehr erschwert hat. Darum war uns klar, daß wir einen Schauspieler brauchten, der diese Rolle in ihrem ganzen Facettenreichtum trägt.

**Sie erwähnten, daß es unheimlich schwierig war, junge Schauspieler von der Rolle des »Lukas« zu überzeugen. Woran lag das?**

**Iris Baumüller:** Ich glaube, viele junge Schauspieler hatten Angst, einen Transmann zu spielen, weil gerade in dem Alter zwischen 15 und 20 Jahren eine eigene Identitätsfindung abläuft – ich habe auch einen Sohn in der Pubertät. Ich fand das sehr schade, denn viele Schauspieler beklagen sich ja gerade darüber, daß ihnen keine guten Bücher und herausfordernde Rollen mehr angeboten werden. Ich dachte: »Das ist eine spannende Rolle, ein ganz besonderes Thema, mit dem man als Schauspieler wirklich etwas bewirken kann, viel Presse bekommt und viel diskutiert wird.«

Für mich selbst habe ich viel beim Casting gelernt. Zum Beispiel kamen auch Jugendliche, die sehr offen über ihre Sexualität erzählt haben, und ich hatte den Eindruck, daß es bei den Jugendlichen heute gar nicht mehr *den* Mann und *die* Frau gibt und daß etwa »bi sein« in einer Stadt wie Berlin richtig hip ist. Das war nicht aber das, wonach wir suchten.

Es passiert auch, daß Agenten ihren Klienten meine Anfragen vorenthalten, weil sie das Buch als nicht passend befunden haben, andere Pläne für ihren Schützling haben, oder wegen des Budgets von vornherein nein sagen. Ich finde es gut, wenn Agenten Projekte transparent machen, unabhängig vom Budget und sich mehr Zeit für uns nehmen. Umgekehrt beklagen sie sich, daß wir keine Zeit für sie haben, das liegt aber einfach an dem enormen Zeitdruck, unter dem wir Casting Directors mittlerweile arbeiten. Ich hatte aber bei vielen den Eindruck, daß sie beim Thema Transgender und Low-Budget beide Ohren verschlossen haben.

**Wie haben Sie sich als Regisseurin auf das Casting vorbereitet?**

**Sabine Bernardi:** In meiner Vorbereitung für *Romeos* habe ich noch eine Masterclass besucht, was mir extrem viel für das Projekt gebracht hat. Dort habe ich mit den beiden Schauspielcoachs Lena Lessung und Giles Foreman gearbeitet, die ich dann für die Vorbereitung zu *Romeos* mit ins Boot holte. Durch *Romeos* aber habe ich gelernt, daß es sich auszahlt, bei der Schauspielerarbeit in eine ganz genaue Vorbereitung zu gehen – bei unseren 21 Drehtagen besonders wichtig.

**Iris Baumüller:** Man kann da noch viel Aufklärungsarbeit leisten. Oft ist Filmstudenten nicht mal der Unterschied zwischen Casting Director und Schauspieleragent klar.

Das hört man auch nicht mehr oft: »Die Schilderung einer völlig einseitigen Welt von Homosexualität im Film könnte hier zu einer Desorientierung in der sexuellen Selbstfindung führen«, begründete die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) ihre Freigabe ab 16 Jahren für *Romeos*. Nach Protesten entschuldigte sich die FSK für die Formulierung, blieb aber bei der Altersfreigabe. Erst in der Berufungssitzung wurde *Romeos* im Januar schließlich auf FSK 12 eingestuft.



Sabine Bernardi (links), aufgewachsen in München und Bozen, studierte Filmregie an der Internationale Filmschule Köln (IFS). Zu ihren Dozenten gehörten Dominik Graf, M. K. Lewis und Helga Reidemeister. Bereits vor dem Studium hatte sie mehrere Jahre Erfahrungen als Regieassistentin für Kino, TV-Movies und -Serien für ARD, ZDF und RTL sowie an den großen Schauspielhäusern in Hamburg und Köln gesammelt. Seit dem Abschluß an der IFS 2005 arbeitet sie als freie Autorin und Regisseurin für Spielfilm, Doku und Hörfunk sowie als Realisatorin für Daily-Formate für Vox. Neben der Arbeit als Regisseurin ist sie außerdem freie Dozentin für Filmschauspiel und Kameratraining, unter anderem an der Arturo Schauspielschule, Theaterakademie – und wieder an der IFS.

### Was halten Sie davon, daß viele Filmproduktionen nur noch vom Band besetzt werden? Und wie war das bei Ihrem Casting?

**Iris Baumüller:** TV-Movies werden größtenteils nur noch vom Band besetzt und zunehmend auch der Hauptcast. Bei Serien ist das ein wenig anders, doch live bis in die kleinste Rolle wird nur noch beim Kino besetzt. Ein Treffen zwischen Regisseur und Schauspieler, damit man fühlen kann, ob er der Richtige ist, halte ich aber für sehr wichtig. Vom Band zu besetzen, ist oft tückisch. In Deutschland ist es leider auch einfach eine Geldfrage, Schauspieler zum Casting kommen zu lassen. In den USA leben die meisten in Los Angeles, in England ist London das Zentrum der Filmschaffenden.

Hätten wir bei *Romeos* vom Band besetzt, hätten viele keine Chance bekommen, Rick Okon und Max Befort waren beim Casting einfach großartig, das konnte man anhand ihrer Bänder so nicht erahnen.

### Wie sind Sie schließlich auf Rick Okon für die Rolle des Lukas gestoßen?

**Sabine Bernardi:** Unser »Lukas« kam relativ spät wieder ins Rennen. Rick Okon war zunächst rausgefallen, weil er ja über 1,80 Meter groß ist und wir damals noch nach jemand Kleinerem suchten. Aber sein Clip vom E-Casting hat mich einfach umgehauen, weshalb wir später wieder auf ihn zurückkamen. Er ist ein großer, junger Mann, und wie er es schafft, diese Rolle zu spielen, ist verblüffend. Dieses Talent konnte man erst beim persönlichen Casting erkennen.

### Wie hat er sich auf die Rolle vorbereitet?

**Sabine Bernardi:** Nachdem Rick besetzt war, hat er sich intensiv mit dem Thema des Films beschäftigt. Er wußte außer klischeehaften Betrachtungen durch Film und Fernsehen nichts darüber und hat viel im Internet recherchiert. Vor Drehbeginn hatten wir fünf Tage intensive Proben: Wir haben mit jedem Schauspieler genaue Charakter- und Körperarbeit gemacht und dann alle zum Ensemble zusammengeführt. Zudem habe ich mich mit ihm auch mit Transmännern getroffen, die uns das zuvor angeboten hatten. Das war das erste Mal, daß ihm wohl auch bewußt wurde, daß es sich um echte Menschen handelt. Von den Jungs hat er dann verschiedene Gesten und auch Mimik abschauen können und versucht, vieles zu übernehmen – allen voran die Körperhaltung.

### Letztlich ist für einen guten Cast das Gesamtbild aller Darsteller wichtig. Werfen Sie auch einen Blick auf das Komparsen- und Kleindarstellercasting?

**Iris Baumüller:** Auf die Komparserie meistens nicht, das ist ein anderes Department. Auf die Kleindarsteller oder die kleinen Rollen schon – da spreche ich mich mit dem Regieassistenten ab und gebe Tips. Vorher muß zunächst mit dem Regisseur besprochen werden, was jetzt eine »Rolle« ist und was nicht.



**Low-Budget ist für solch einen öffentlich-rechtlichen Debütfilm ja leider üblich... Was aber hat es Ihnen als Regisseurin gebracht, diesen Debütfilm zu machen?**

**Sabine Bernardi:** Ein Debütfilm ist natürlich ein wesentlicher Schritt, um beruflich Fuß zu fassen. Er öffnet Türen und hilft, sich in der Branche zu positionieren. Somit konnte ich gute Erfahrungen mit Redaktionen sammeln und habe auch fabelhafte Resonanzen bekommen. Auch wenn *Romeos* eine Kinokoproduktion mit dem ZDF war und ich sehr durch die Redaktion gefördert wurde, kann man damit natürlich nicht seinen Lebensunterhalt verdienen. Das Budget lag bei 650.000 Euro, also gehört es einfach dazu, seinen Debütfilm unter größten Anstrengungen zu stemmen und seinen Lebensunterhalt in der Zeit mit etwas anderem zu verdienen. Diese Anstrengung durchzustehen, hilft mir, meine Stärken und Schwächen zu erkennen. Für mich ist aber auch klar, daß ich jetzt meine Investition geleistet habe. Es war für mich eine privilegierte Position, meinen ersten Film mit öffentlichem Geld machen zu können. Ich will auch nicht mehr auf dieser Low-Budget-Ebene arbeiten – das ist dem Debütfilm vorzubehalten. Mit meinem Team werde ich auch weiterhin gerne zusammenarbeiten. Dann möchte ich allen aber normal budgetierte Gagen bieten können.

**Was ist für eine Regisseurin ein guter Casting Director?**

**Sabine Bernardi:** Ein guter Casting Director bringt für mich Kreativität mit, hat ein Gespür für Menschen, ein Talent zu entdecken und ist auch bereit, Neues auszuprobieren.

**Was ist für einen Caster ein guter Regisseur?**

**Iris Baumüller:** Für mich sollte ein Regisseur in der Zusammenarbeit eine Vision haben, und dennoch offen für neue Ideen und Wege sein. Gerade bei jungen Schauspielern finde ich es wichtig, daß er sensibel genug ist, die Schauspieler zu führen. Vertrauen zum Casting Director, den Schauspielern und sich selbst hat. Bereitschaft zur Kommunikation, damit ich auch weiß, was er möchte. Ganz wichtig finde ich auch Loyalität, damit meine ich: Wenn ich einmal die Entscheidung für den Protagonisten getroffen habe, stehe ich auch hinter ihm und meiner Entscheidung.

Iris Baumüller (kleines Foto, rechts), aufgewachsen in Neuss und London, arbeitete zunächst ebenfalls als Regieassistentin für Kino und TV, bevor sie 2002 das Kölner Castingbüro »Die Besetzer« gründete. Seitdem besetzt sie für Film, Fernsehen und Werbung – den deutschen Cast für David Cronenbergs *Eine dunkle Begierde* etwa, Markus Sehrs Kinofilm *Eine Insel namens Udo*, Serien wie *Stromberg* und verschiedene TV-Movies. Iris Baumüller ist Mitglied im Bundesverband Casting (BVC) und Dozentin am Filmhaus Köln/Babelsberg und an der IFS.